



Das PZN- Schubladen- Projekt

zfp

Psychiatrisches Zentrum
Nordbaden



Impressum

Herausgegeben durch: Psychiatrisches Zentrum Nordbaden (AdöR), Schutzgebühr 5 Euro

Unternehmenskommunikation: Susann Roßberg, info@pzn-wiesloch.de

Umsetzung: Farbwechsel Design - Sebastian Veit

Redaktion: PProfile Kommunikationsberatung GmbH

Bildnachweis: Meike Hahnrahs, Susann Roßberg

Facebook-Kommentare: Mit freundlicher Genehmigung der User*innen

Internet

Psychiatrisches Zentrum Nordbaden: www.pzn-wiesloch.de

Meike Hahnrahs: www.schubladen.online

Gedruckt auf 100 % Altpapier, ausgezeichnet mit dem Blauen Umweltengel und dem EU Ecolabel.

© 2020 Psychiatrisches Zentrum Nordbaden

Ein Unternehmen der zfp Gruppe Baden-Württemberg



Begegnungen

Das PZN-Schubladen-Projekt

in der Psychiatrie

115 Jahre
Psychiatrisches Zentrum Nordbaden
1905 - 2020

Grußwort



„Ausländer nehmen uns die Arbeit weg“, „Frauen können nicht einparken“, „Psychisch Kranke sind gefährlich“. Keiner will sie haben, jeder hat sie: Vorurteile. Schublade auf, Meinung rein, Schublade zu. Sie sind im Grunde ein Trick des Gehirns: Wir Menschen sind „kognitive Geizkragen“ und möchten mit so wenig Denken wie möglich durchs Leben gehen. So kommen wir in unserer komplexen Welt zurecht.

Vorgefertigte Meinungen haben wir also alle, doch harmlos ist das nicht. Vorurteile verzerren die Wahrnehmung der Realität, führen in die Irre und münden schlimmstenfalls in Ablehnung und Stigmatisierung, in Diskriminierung und Rassismus. Sie ganz loszuwerden, ist fast unmöglich. Doch wer weiß, wie sie funktionieren, kann verantwortungsbewusst mit ihnen umgehen - und differenzierter, fairer urteilen. Das beste Mittel ist wohl: sich Zeit nehmen zum Denken.

Zeit zum Nachdenken, Zeit, um unsere Schubladen im Kopf zu reflektieren und unser Handeln zu hinterfragen: Genau hier setzt die Fotoausstellung „Schubladen“ der Künstlerin Meike Hahnrahts an. Auf eine spielerische, interaktive Art, über eine Art Quiz bzw. Ratespiel zeigt uns das Projekt: Wir alle haben mehr als nur eine Facette. Wir sind mehr als jung oder alt, Mann oder Frau, zugewandert oder hier geboren, mit oder ohne Behinderung, arm oder reich. Unserem ersten Urteil sollten wir misstrauen: Es ist ein Urteil mit beschränkter Haftung.

Es freut mich, dass die Ausstellung nun zum ersten Mal Halt in Baden-Württemberg macht. Und es freut mich, dass das Psychiatrische Zentrum Nordbaden in Wiesloch anlässlich des Gedenktags für die Opfer des Nationalsozialismus dieses wichtige Thema aufgreift, Zeichen setzt und sensibilisiert.

In die Zeit des Nationalsozialismus fällt das dunkelste Kapitel der deutschen Psychiatrie und es ist wichtig, dass wir uns erinnern: Tausende von psychisch kranken Menschen und Menschen mit Behinderungen fielen den Gräueltaten der Nationalsozialisten zum Opfer, Tausende wurden verfolgt, verjagt, zwangssterilisiert und fanden später den grausamen Tod unter dem sogenannten Euthanasieprogramm der Nazis. Das dürfen wir nicht vergessen.

Denn die Fähigkeit, sich zu erinnern, Verstorbenen zu gedenken und ein kollektives Gedächtnis zu entwickeln: Das ist es, was uns zu Menschen macht. Wer sich erinnert, kann nicht unmenschlich handeln.

Doch auch heute sehen sich Menschen mit psychischen Erkrankungen und Behinderungen leider immer noch mit jeder Menge Vorurteilen konfrontiert. Über zehn Jahre nach Inkrafttreten der UN-Behindertenrechtskonvention in Deutschland und über vierzig Jahre nach Beginn der Psychiatriereform ist eine gleichberechtigte Teilhabe von Menschen, die an Depressionen, Wahnvorstellungen oder Magersucht leiden, immer noch nicht selbstverständlich. Das darf nicht sein.

Mein Dank geht zunächst an die Künstlerin Meike Hahnrahts und ihr Team. Sie zeigen uns, wie wichtig es für ein friedliches Zusammenleben und einen starken Zusammenhalt ist, in einen inneren Dialog zu treten und sich selbst zu hinterfragen. Danken möchte ich auch dem Gastgeber der Fotoausstellung, dem Psychiatrischen Zentrum Nordbaden.

In ihrer täglichen, wichtigen und qualitativ hochwertigen Arbeit begegnen die dortigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter allen Patientinnen und Patienten auf Augenhöhe, mit Achtung, Respekt und Wertschätzung. Und machen deutlich: Normal sein gibt es nicht, Störung ist Normalität. Menschen sind vielschichtig, vielseitig, vielfältig. Doch was sie alle gemeinsam haben, ist vor allem eins: den Wunsch, ernst genommen und respektiert zu werden und gleichberechtigt an der Gesellschaft teilhaben zu können. Ohne Vorurteile funktioniert das besser.

Allen Besucherinnen und Besuchern wünsche ich viel Zeit zum Nachdenken und viele interessante Erkenntnisse.

Herzlichst
Ihr

Manne Lucha MdL
Minister für Soziales und Integration
Baden-Württemberg

Vorwort



Sehr geehrte Damen und Herren,

wir alle haben Schubladen in unseren Köpfen parat. Wenn wir Menschen neu begegnen, greifen wir nur zu gerne auf erlernte Stereotypen zurück. Verständlich, denn schablonenhaftes Denken ist bequem! Es schafft schnelle Orientierung und erleichtert uns, in einer komplexen Welt zurechtzukommen.

Vorurteile zu haben ist per se nichts Schlimmes. Problematisch wird es jedoch, wenn sich negative Zuschreibungen verfestigen und verächtliche oder gar feindselige Einordnungen in Stigmatisierung und Diskriminierung münden. Sind die Schubladen erst fest im Denken eingerichtet, lassen sie sich nur schwer wieder öffnen. Und wer unwiderruflich in einer Schublade mit dem Etikett „minderwertig“ steckt, dem drohen Pauschalverdächtigungen und Ausgrenzung.

Wozu stigmatisierendes Schubladen-Denken im schlimmsten Fall führen kann, wissen wir in der Psychiatrie nur allzu gut. Nachdem die 1920er Jahre von vielfältigen sozialpsychiatrischen Bestrebungen geprägt waren, mündeten die politischen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen ab 1930 in das dunkelste Kapitel der Psychiatrie-Geschichte. In der Zeit der Nazi-Diktatur war es lebensgefährlich, in der Schublade „psychisch krank“ zu landen. Auch bei uns in Wiesloch führte dieses Etikett zu Deportationen in den Tod. Eine Geisteshaltung hatte sich durchgesetzt, die aus der scharfen Trennung der vorgeblich „Normalen“ und „Erbgesunden“ von den vorgeblich „das Volk schädigenden Irren“ tödliche Konsequenzen zog.

Im Bewusstsein dieser Vergangenheit stellen wir uns im PZN unserer Pflicht zu gedenken, aufzuklären und zu erinnern. „Die Erinnerung darf nicht enden; sie muss auch künftige Generationen zur Wachsamkeit mahnen. Es ist deshalb wichtig, nun eine Form des Erinnerns zu finden, die in die Zukunft wirkt,“ so mahnte der Initiator des Gedenktags an die Opfer des Nationalsozialismus, der damalige Bundespräsidenten Roman Herzog.

Mit dem interaktiven Schubladen-Kunstprojekt lädt das PZN Menschen jeden Alters dazu ein, sich an einer zukunftsgerichteten Form des Erinnerns zu beteiligen und klare Kante gegen Ausgrenzung zu zeigen.

Auf ihren Portraits präsentiert die Künstlerin Meike Hahnrahs ganz bewusst eine bunte Vielfalt von Frauen und Männern mit ganz unterschiedlichen persönlichen Hintergründen, darunter auch Patient*innen, Heimbewohner*innen und Mitarbeiter*innen des PZN. Die Hälfte der Aufnahmen zeigt Menschen, die mit einer seelischen Einschränkung leben oder Frauen, die Zuflucht in einem Frauenhaus gesucht haben. Sie glauben, diese erkennen zu können? Dann schauen Sie sich die Fotos genau an! Sie werden selbstbewusste Menschen sehen, die ihre persönliche Würde in ganz unterschiedlichen Facetten ausstrahlen und Ihnen keinen Anlass geben, sie auf eine Diagnose, ein Defizit oder eine Demütigung zu reduzieren.

Diese Sichtweise entspricht modernen psychiatrischen Konzepten, wie sie im PZN praktiziert werden. Sie fokussieren darauf, vorhandene Ressourcen von Menschen zu fördern. Damit aus krankheitsbedingten Handicaps nicht gesellschaftliche Barrieren werden, ist unsere Arbeit im Gemeindepsychiatrischen Verbund vernetzt und wir setzen auf ambulante und teilstationäre Angebote, wann immer es geht. Neue Wege beschreiten wir mit der stationsäquivalenten Behandlung, bei der auch akut psychisch Erkrankte zu Hause betreut werden.

Für die interaktive Schubladen-Ausstellung wünsche ich mir zahlreiche Besucher*innen und eine rege Teilnahme an dem clever konzipierten Quiz. Statt mit erhobenem Zeigefinger zu mahnen, lädt uns die Künstlerin ein zu einer spielerischen Auseinandersetzung mit unseren eigenen Denkschablonen. Lassen auch Sie sich zu neuen Perspektiven inspirieren und stellen Sie fest, wie oft uns unser gewohntes Verständnis von „Normalität“ in die Irre leitet!

Reiche Erkenntnisse bei der PZN-Schubladen-Ausstellung wie auch beim Durchblättern dieser Begleitbroschüre wünscht Ihnen

Ihre
Anett Rose-Losert
Geschäftsführerin

Hinter den Kulissen - The Making-of



Stimmen aus dem PZN

Diese Rückmeldungen kamen von Patient*innen und Mitarbeiter*innen, die das PZN-Schubladen-Projekt aktiv begleitet haben:

„Ich finde, das Schubladen-Projekt lädt dazu ein, unsere inneren Vorurteile gegenüber Mitmenschen zu reflektieren. Es macht uns bewusst, dass hinter jedem Menschen eine Geschichte steckt, die ihn zu dem macht, was er heute ist.“

Mitarbeiterin

„In welche Schublade(n) werde ich gesteckt? Ich bin offen und unvoreingenommen – und ertappe mich dennoch immer wieder beim Denken in Schubladen ...“

Mitarbeiterin

„Tolles Projekt! Das Bewusstsein für unsere „Schubladen“ kann uns dazu bewegen, mit Menschen in näheren Kontakt zu treten, um herauszufinden, wer, was und wie sie sind.“

Mitarbeiterin



„Die Bilder gefallen mir sehr gut und es hat riesig Spaß gemacht, dabei zu sein. Früher dachte ich, Geduld sei eine Tugend des Alters, aber mein 80-jähriger Vater lehrt mich das Gegenteil. Heute als langjährig psychisch beeinträchtigter Mensch würde ich sagen: „Per aspera ad astra“, wörtlich: „durch das Raue zu den Sternen“.

Krank zu sein bedeutet, immer wieder auch mit der schlechten Zeit zu ringen und eine Wende ins Gute zu erhoffen. Dabei ist Geduld ein nützlicher Partner.“

Patient

„Ich habe den Link zum Facebook-Auftritt des Projektes Schubladen online erhalten. Immer wenn ich die Seite besuche, freue ich mich über die tollen Bilder und die netten Kommentare. Danke, dass ich an der Aktion teilnehmen darf! Das tut meinem Selbstbewusstsein sehr gut. Ich freue mich riesig auf die Vernissage. Falls Sie Hilfe benötigen bei den Vorbereitungen oder dem Auf- und Abbau, stehe ich Ihnen gerne zur Verfügung.“

Patient

„Großartig, wie die positive Ausstrahlung von Frau P. auf den Fotos einfach rüberkommt! Alle erkennen sie sofort ;-“

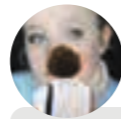
Mitarbeiter über das Portrait einer Patientin



Theresia De Jong

Leitet sein mittelständisches Unternehmen mit Herz und Verstand. Zweimal im Jahr geht es in die Alpen zum Skilaufen, im Sommer fährt er mit dem Rennrad die Berge hoch und vor allem auch wieder runter.

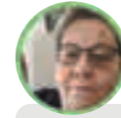
- Gefällt mir
- Kommentieren
- Teilen



Anonymus

Geschätzter Chefarzt, der sich zu wenig Zeit für sich und seine Familie nimmt. Aber es spuken ihm einige Ideen im Kopf herum. Die Zukunft wird spannend.

- Gefällt mir
- Kommentieren
- Teilen



Ulrike Stegmann

Kathrin ist Malerin, malt Landschaftsbilder, die sie auch ausstellt. Sie liebt Bücher und Musik.

- Gefällt mir
- Kommentieren
- Teilen



Theresia De Jong

Als Pianistin hat Adele schon die ganze Welt bereist. Zu Hause ist sie in Hamburg, liebt lange Elbspaziergänge und wohnt in Alsternähe.

- Gefällt mir
- Kommentieren
- Teilen

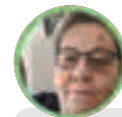




Barbara Hueskes

Christoph, Psychologe im Jugendstrafvollzug. Verheiratet, 3 Kinder, leidenschaftlicher Hobbykoch. Sein Traum: Bei "The Taste" 2021 mitmachen! Sein Albtraum: Respektlosigkeit in jeder Form.

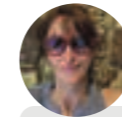
- 👍 Gefällt mir
- 💬 Kommentieren
- ➦ Teilen



Ulrike Stegmann

Chris ist Pflegedienstleiter in einem Altenheim, liebt das Miteinander mit Menschen, egal ob alt oder jung. Kann aber durchaus auch mal hart durchgreifen. Zum Ausgleich reist er in seiner Freizeit mit der Familie durch Europa.

- 👍 Gefällt mir
- 💬 Kommentieren
- ➦ Teilen



Juno Wi

Das ist Karin von Westhöft. Sie lebt auf einem Gut, das sie dank ihres BWL- und Landwirtschaftsstudiums gemeinsam mit ihrem Gatten Arnulf wieder auf Vordermann gebracht hat. Ihre fünf Kinder helfen, wo sie können, bzw. müssen. Sie veranstaltet nebenher Ladies' Teatimes, Business Lunches und tut all das, was solche Leute eben tun. Sie ist außerdem passionierte Reiterin und kann auf den Fingern pfeifen. Als Kind wollte sie zum Zirkus. Schade, dass Adel verpflichtet.

- 👍 Gefällt mir
- 💬 Kommentieren
- ➦ Teilen

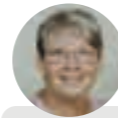




Barbara Hueskes

Er wirkt auf mich ruhig und in sich ruhend. Mir kommt der Gedanke, dass er Klinikseelsorger auf der Palliativstation eines großen Krankenhauses ist. Er strahlt eine große Kraft aus und geht sehr achtsam mit den Patienten und ihren Angehörigen um. Ein Fels in der Brandung, bodenständig, herzlich, spirituell.

- Gefällt mir
- Kommentieren
- Teilen



Andrea Baur

Sie ist Tierarzhelferin, die auch mit schwierigen Patienten zurechtkommt.

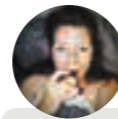
- Gefällt mir
- Kommentieren
- Teilen



Anonymus

Ein tolles Portrait. Er ist Musiker/Künstler. Sehr empathisch und arbeitet ehrenamtlich mit Kindern zusammen.

- Gefällt mir
- Kommentieren
- Teilen

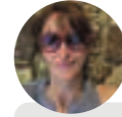


Iris Frenzen

Heike ist ein Konzertjunkie und liebt es dort zu harter, punkiger Musik abzugehen. Als Kontrastprogramm hört sie zu Hause gerne Klassik und schreibt moderne Gedichte, die oft von der großen Liebe handeln.

- Gefällt mir
- Kommentieren
- Teilen





Juno Wi

Björn kommt aus einer kinderreichen, liebevollen Familie, mit der er auf Mittelalterfesten musiziert. So eine Art Kelly Familie vom linken Niederrhein. Außerdem spielt er noch Querflöte in seiner Band "Sherwood Forest". Irgendwann will er auch nicht mehr als Sachbearbeiter bei der stinklangweiligen Versicherung arbeiten, sondern mit seiner Freundin Fee eine Bäckerei betreiben, die Brot aus alten Getreidesorten anbietet.

- 👍 Gefällt mir
- 💬 Kommentieren
- ➦ Teilen



Susanne Schnabel

So gepflegt, so cool frisiert, so ein schöner Mann – der muss was mit Schönheit zu tun haben. Ein Friseur? Ein Visagist beim Theater? Er geht gerne aus, feiert lange mit seiner Clique. Er kennt die besten Clubs Europas und ist dort gern gesehen. Er kennt die Szene. Die Szene kennt ihn. Da würde ich gerne mal dabei sein. Aber nur, wenn er mir vorher beim Styling hilft. Name: Alexej? Russische Vorfahren.

- 👍 Gefällt mir
- 💬 Kommentieren
- ➦ Teilen



Anonymus

Pretty in Pink! Lisa ist Goldschmiedin mit einem Atelier in einer Kleinstadt. Auch wenn manche konservative Menschen ihr immer besonderes Outfit stört, ist sie durch ihre herzliche Art überall beliebt. Ich könnte sie mir allerdings auch als Schriftstellerin oder Erzieherin vorstellen.

- 👍 Gefällt mir
- 💬 Kommentieren
- ➦ Teilen



Gedanken zum Normdenken

Als ich von meiner Kollegin eingeladen wurde, mich in die Planung und Realisierung des PZN- Schubladen-Kunstprojekts einzubringen, musste ich nicht zweimal überlegen. Bereits seit meiner ersten Ausbildung zum Heilerziehungspfleger beschäftigt mich die Frage, wie sich „Normalität“ kultiviert. Der Umgang mit Menschen, die teils schwerstes herausfordern- des Verhalten zeigen, gehörte zu meiner persönlichen Normalität.

Diese Erfahrung hat meinen Blick auf das verbreitete Normdenken geschärft.

Was macht Normalität aus? Wer hat oder wie ergibt sich Deutungshoheit für Normalität? Und welche Konsequenzen gehen nicht zuletzt für die Stigmatisierten damit einher?

Vertieft habe ich diese Erfahrungen schließlich in einem Streifzug durch das Studium der Religionswissenschaft und der Soziologie. Anschließend entschied ich mich jedoch für die Ausrichtung auf Soziale Arbeit und Sozialpädagogik, denn ich wollte die theoretische Auseinandersetzung durch praktische Anwendungsmöglichkeiten ergänzen. Bei der konkreten sozialen Tätigkeit kann ich der Diskriminierung von Menschen, die in negativ behafteten „Schubladen“ stecken, am besten entgegenwirken.

Manuel Grimm
Sozialarbeiter und Sozialpädagoge
am PZN



Inzwischen bin ich seit nahezu fünf Jahren im Sozialdienst der Klinik für Forensische Psychiatrie und Psychotherapie des PZN tätig. Hier habe ich es mit psychisch kranken Menschen zu tun, die wegen ihrer Erkrankung mit dem Gesetz in Konflikt geraten sind. Im psychiatrischen Maßregelvollzug ist es unser Ziel, diese Patient*innen zu therapieren und auf die Rückkehr in ein deliktfreies Leben mitten in der Gesellschaft vorzubereiten. Von der Sozialarbeit wird erwartet, dass wir den Menschen, die wir betreuen, Hilfestellungen zur Alltagsbewältigung geben und Veränderungsimpulse setzen. Doch immer wieder erlebe ich, dass uns die Stigmatisierung der Betroffenen bei dieser anspruchsvollen Aufgabe im Spannungsfeld von klinischer Arbeit und Rechtswesen geradezu ausbremst.

Ich verstehe mich als Vertreter einer „Menschenrechtsprofession“.

Aus diesem beruflichen Verständnis heraus ist es mir wichtig, die durch Vorurteile begründeten Beeinträchtigungen infrage zu stellen. Menschen sind unterschiedlich, und Vielfalt zeichnet uns als Menschen aus. Dabei hat jede*r Einzelne ein Recht auf Teilhabe, Wertschätzung und Entfaltungsmöglichkeiten.

Ich bin überzeugt davon, dass uns das Schubladenprojekt hilft, die Zusammenhänge zwischen Vorurteilen, Diskriminierung und Stigmatisierung zu verdeutlichen. Diese Chance werden wir nutzen!

Wofür wir uns einsetzen

Susann Roßberg

Leiterin der
PZN-Unternehmenskommunikation



Auf Anregung einer Nutzerin aus dem PZN besuchte ich die Facebook-Projektseite der Fotografin Meike Hahnrahts. Beeindruckt von den Portraits, die mir dort entgegen strahlten, lösten diese beim Betrachten ein wahres Kopfkino in mir aus, das mich zum Nachdenken über eigene Stereotypen zwang. Schnell war mir klar:

Dieses Kunstprojekt birgt großartiges Potenzial für eine moderne Anti-Stigma-Kampagne, die genau zum PZN passt.

Nach dem ersten Kontakt mit der Künstlerin war ich mir meiner Sache sicher. Unterstützer*innen für die Idee einer PZN-spezifischen Schubladen-Ausstellung waren in unserem Haus problemlos zu finden.

Bewusst haben wir die Vernissage auf den jährlichen Termin des „Gedenktags an die Opfer des Nationalsozialismus“, fester Bestandteil der PZN-Erinnerungskultur, gelegt. Dieses interaktive Ausstellungsprojekt kann – davon sind wir überzeugt – mit charmanter Leichtigkeit zur Sensibilisierung der Öffentlichkeit für die Belange psychisch kranker Menschen beitragen. Wir alle sind gehalten, stets die Augen offen zu halten und wachsam zu sein.

Auch wenn unsere Gesellschaft heute eine andere ist als in dieser dunkelsten Phase unseres Landes und das Selbstverständnis der Psychiatrie sich in den vergangenen Jahrzehnten gänzlich verändert hat, gilt nach wie vor: Ausgrenzung, Diskriminierung, Stigmatisierung und Rassismus beeinträchtigen die seelische Gesundheit ebenso wie die Genesung von psychischen Erkrankungen.

Viele Mitmenschen leiden heute unter Mobbing – in Schulen, an Arbeitsplätzen, in den sozialen Medien und anderswo. Manche der Opfer sehen wir bei uns im PZN und versuchen sie mit Therapieangeboten zu stärken.

Unser Wirken stößt an den PZN-Standorten in Wiesloch und unseren Außenstellen in Bruchsal, Mosbach, Schwetzingen und Weinheim überwiegend auf Interesse und Offenheit. Das motiviert uns, den Austausch und die Verständigung über Fragen zur Psychiatrie durch aktive Öffentlichkeitsarbeit zu pflegen und zu vertiefen. Bei den von uns initiierten Jazzkonzerten, Vernissagen, beim Weihnachtsmarkt, bei Vorträgen oder bei Sommerfesten nehmen Patient*innen, Bewohner*innen, Beschäftigte und Besucher*innen Seite an Seite teil – und bereichern sich dabei gegenseitig. Genau dieses befruchtende und vorbehaltlose Miteinander soll unsere Schubladen-Ausstellung fördern und verstärken.

Eine seelische Erkrankung früh zu erkennen, sich damit auseinanderzusetzen und sich selbst in eine Behandlung einzubringen, benötigt Mut. Diese Haltung gedeiht am besten in einer Kultur des gegenseitigen Vertrauens und der Offenheit. Wir wünschen uns, dass das PZN-Schubladen-Projekt psychisch erkrankte Menschen ermutigt, Hilfe zu suchen.



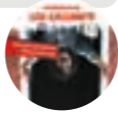
Ab hier werden
die Seiten ge-
dreht. Das pas-
siert nach der
Erstellung des
Druck-PDFs



Daniela Hei

Anni, Oma und Uroma. Liebt ihre Enkel über alles und ist für jedes Abenteuer zu haben. Sie hat ein Geheimnis, sie verfügt über magische Kräfte und ein Hexenzertifikat in Kräuterkunde und Zaubertänken.

👍 Gefällt mir
🗨️ Kommentieren
↩️ Teilen



Monika Hintisches

Fabian ist Lehrer für Latein und Mathematik. Er ist bei seinen Schülern und Schülern beliebt, weil die Schulausflüge mit ihm immer sehr lustig und spannend sind. Er kann trotz Mathematik auch mal fünfe gerade sein lassen.

👍 Gefällt mir
🗨️ Kommentieren
↩️ Teilen



Anonymus

Thomas, durchaus ein sportlicher Typ, fährt gerne Ski, fühlt sich in den Bergen und an der See wohl und würde sehr gerne mehr reisen. Aber nicht in die Ferne. Er hat nämlich Flugangst. Hollische. Daher hat er auch Jobangebote, die seiner Karriere vielleicht Vorschub geleistet hätten, abgelehnt. Momentan ätzt ihn sein Job als Bauingenieur bei Straßen.NRW aber ziemlich an, da er dort auf der Stelle tritt. Deshalb überlegt er schon, sich beruflich noch mal zu verändern und an die Wälderkant umzusiedeln. Doch dann ist die Fahrt in die geliebten Alpen doppelt so weit. Hmh?! Aber vielleicht „läuft“ ihm dort die Meerjungfrau seines Lebens doch noch über den Weg.

👍 Gefällt mir
🗨️ Kommentieren
↩️ Teilen





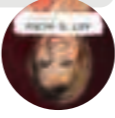
Ana Stankovic



Christine Beckmann

Das ist Justin aus Hamburg. Er wurde dort als zweites von drei Kindern geboren und lebt dort immer noch. Gerade hat er erfolgreich sein Abitur abgeschlossen und startet nun im Wintersemester mit dem Jurastudium. Auch wenn Justin aus dem Flachland stammt, liebt er das Snowboard fahren. Im Sommer trifft man ihn mit seinem großen Freundeskreis an der Nordsee beim Kitesurfen.

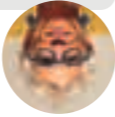
Gefällt mir
Kommentieren
Teilen



Stefanie Kunschke

Das ist Georg, er hat einen Beruf, der mit seinen Händen zu tun hat. Entweder ist er Schreiner oder studiert Gitarre oder ein Streichinstrument. In seiner Freizeit ist er in einer Turniertanzgruppe aktiv oder hat noch ein Start-Up-Unternehmen.

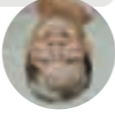
Gefällt mir
Kommentieren
Teilen



Ellen Weitz

Sie gefällt mir immer schon super gut, fast meine ich, sie zu kennen (was ja nicht sein kann). Ich mag sie. Zart, aufmerksam, wunderschön. Ich glaube, sie singt auch...

Gefällt mir
Kommentieren
Teilen



Andrea Baur

So wunderschön ... eine orientalische Prinzessin

Gefällt mir
Kommentieren
Teilen



Maria Stankovic



👍 Gefällt mir
🗨️ Kommentieren
↶ Teilen

Tolle Augen! Er wird Kinderarzt werden, ist noch mitten im Studium. Danach plant er, mit dem Rauchen aufzuhören. Mit seiner Freundin, ebenfalls angehende Medizinerin, will er eine Praxis eröffnen. Eigene Kinder sind auch geplant, aber erst später. Dann will er sich kümmern.



Susanne Schnabel

👍 Gefällt mir
🗨️ Kommentieren
↶ Teilen

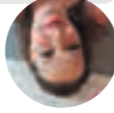
Adrian ist Schauspieler und sehr stolz auf sein festes Engagement am Landestheater Detmold. Weil er über eine überaus wandlungsfähige Gesangsstimme verfügt, freut er sich schon auf die kommende Spielzeit, wo er in der Drei-Groschen-Oper die Moritat von Mackie Messer singen darf.



Claus Appel

👍 Gefällt mir
🗨️ Kommentieren
↶ Teilen

Wow. Eine sehr hübsche Frau. Sie könnte bei Film und Fernsehen tätig gewesen sein. Sie liebt das Leben und ihr süßen Enkel.



Jay Moonen

👍 Gefällt mir
🗨️ Kommentieren
↶ Teilen

Sie ist eine Frau, die sich tief in ihrem Inneren ihre Jugend erhalten hat und noch zu allem Spaß bereit ist.

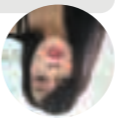


Anonymus





Mit Be. Make with



Myla Jones

Ela, gerade von ihrem Selbstfindungstrip aus Asien zurück ... Nepal war ihr Highlight

👍 Gefällt mir
🗨️ Kommentieren



Teilen



Anonymus

„Lizzy“ - mit bürgerlichem Namen

Elisabeth Reinildis Desiderata

- hat im letzten Jahr ihr Einser-Abi

an einem Elite-Internat für Hoch-

begabte am Bodensee hingelegt.

Anschließend hat sie begonnen in

einem UNICEF-Projekt in Burundi

ein soziales Jahr zu absolvieren.

Dort engagiert sie sich für eine-

malige Kindersoldaten. Und gerade

da ist ihr einmal mehr bewusst ge-

worden, wie behütet, sorgentfrei und

glücklich ihre Kindheit auf Burg

Liebeneck im Taunus war. Dafür ist

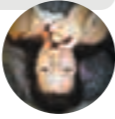
sie ihren Altvordere ewig dankbar.

👍 Gefällt mir

🗨️ Kommentieren



Teilen



Iris Frenzen

Patrick lebt in Berlin und arbeitet in einer angesehenen Multimedia-Agentur. Aufgrund seiner Herkunft müsste er nicht arbeiten, aber es drängt ihn seine Kreativität in

interessante Projekte einzubringen. Außerdem genießt er es, wenn die

anderen aus dem Team über seine Albernheiten lachen.

👍 Gefällt mir

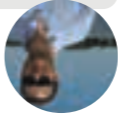
🗨️ Kommentieren



Teilen



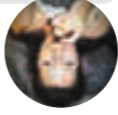
Mit Be. Make with



Fabian Dominik

Antonio – so heißt er – besitzt eine stets gut besuchte Bar in Berlin Mitte. Beruf und Hobby hat er miteinander verbunden. Auf einer kleinen Bühne in seiner Bar organisiert er regelmäßig Poetry Slams und gibt so Kleinkunststern eine Chance, entdeckt zu werden. Nach kurzem Schlaf freut er sich auf das Frühstück mit seinen kleinen Kindern, denn die Mama ist bereits bei der Arbeit.

👍 Gefällt mir
🗨️ Kommentieren
↪️ Teilen



Iris Frenzen

Patrick arbeitet bei der Sparkasse und macht seine Sache gut. Wenn er aber am Wochenende mit seiner Band auf der Bühne steht, ist er in seinem eigentlichen Element. Die Mädels rasten aus, wenn er sein Shirt auszieht...

👍 Gefällt mir
🗨️ Kommentieren
↪️ Teilen



Corinna Müller

Das ist Julia, eine selbstbewusste junge Frau die mitten im Leben steht. Sie ist tough, sie muss das sein, das Leben hat es ihr nicht leicht gemacht, aber sie kämpft sich durch alle challe- enger. Probleme gibt es nicht, nur Herausforderungen. Sie hat aber auch eine ganze weiche Seite, die sie nur wenigen Menschen zeigt. Sie ist Auto- mechanikerin und fährt Leidenschaft- lich gerne Motorrad.

👍 Gefällt mir
🗨️ Kommentieren
↪️ Teilen



Gabi Firsbach

Das blumige Outfit ist nur dazu da, um uns zu irritieren. Diese junge Frau war früher ziemlich wild. Sie fand Schule doof und hatte oft Stress mit ihren Eltern. Sie hing gerne mit Punks auf der Straße ab, hat gerade noch die Kurve gekriegt, da sie sehr intelligent ist und realisiert hat, dass Bildung wichtig ist. Sie hat ihr Abitur nach- gemacht, macht jetzt eine Ausbildung in einem Handwerksberuf, einem eher männlichen Kollegen gut behaupten, ist nicht auf den Mund gefallen und kann sehr gut anpacken. In ihrer Freizeit treibt sie gerne Sport und hat mindestens eine Katze. Obwohl sie im Moment nicht viel Geld zur Verfü- gung hat wohnt sie alleine, weil sie unabhängig sein möchte und sich nicht gerne Vorschriften machen lässt. Sie ist ein Mensch der viele Fehler gemacht hat aber dadurch gelernt hat. Jetzt kommt sie prima klar.

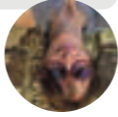
👍 Gefällt mir
🗨️ Kommentieren
↪️ Teilen



Ana Zlatkovic



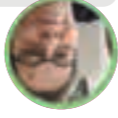
Maria Thoma



Juno Wi

Erich hat das Leben seine Spuren-kunst ins Gesicht gemalt. Die Leute, die ihn heute kennen und schätzen, wissen nicht oder nicht genau, was da so alles im Laufe der Jahre geschehen ist und Erich redet auch nicht gerne über alle dunklen Wege, die er beschritten hat. Heute ist er ganz bei sich angekommen, sensibel, bodenständig und hilfsbereit. Er arbeitet ehrenamtlich als Zugwart für die Junioren seines Stadtviertels und ist überhaupt unersetzbares „Mädchen für alles“. Die Betreiberin der Sportkantine hat außerdem ein Auge auf ihn geworfen. Bald wird er sich in Schale werfen und sie zum Essen ausführen.

👍 Gefällt mir
🗨️ Kommentieren
↶ Teilen



Ulrike Stegmann

Er wirkt zurfrühen. Und wenn mal was schiefläut hat er die Kraft zu kämpfen. Er gibt nicht schnell auf.

👍 Gefällt mir
🗨️ Kommentieren
↶ Teilen



Anonymus

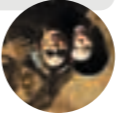
Wow! Da freut sich aber eine mächtig! Ich wüsste gerne worüber Bestimmt hat sie vor dem Foto-shooting eine sehr gute Nachricht bekommen: Sie wurde an ihrer Wunschuni in Lissabon angenommen und hat auch schon ein günstiges Zimmer dort in Aussicht. Sie ist so gespannt und hat sich vorgenommen, fleißig zu studieren und trotzdem das Studentenleben prächtig zu genießen.

👍 Gefällt mir
🗨️ Kommentieren
↶ Teilen

Maria Thoma



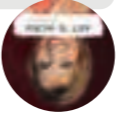
An 2016, 4.11.



Isi Misi!

Christian studiert Kunst und Politik-wissenschaften auf Lehramt. Er ist vielseitig interessiert und zudem sehr sportlich. Momentan trainiert er für die Teilnahme an einem Halbmarathon. Wenn es die Zeit zulässt, geht er auf Jazzkonzerte oder trifft sich mit seinen Freunden zu Spieleabenden.

👍 Gefällt mir
🗨️ Kommentieren
↩️ Teilen



Stefanie Kunschke

Franco ist Bassbariton und studiert Oper- und Konzertsang. Seine Familie wohnt in Bayern. Die Großeltern väterlicherseits kamen aus Italien. Er ist gerne mit Freunden unterwegs, klettert gerne und mag die Natur in den Bergen. Falls es mal schlechtere Zeiten beim Singen geben sollte, möchte er sich gerne in die Bewirtschaftung des Weinberges seiner italienischen Großeltern einarbeiten.

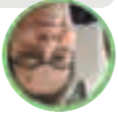
👍 Gefällt mir
🗨️ Kommentieren
↩️ Teilen



Anonymus

Gerrud, von ihren Freunden Trudi genannt, hat einen Blumenladen, die sie in der 3. Generation führt. Trudi ist Witwe und geht bald in den Ruhestand. Zusammen mit ihren Freundinnen plant sie dann einige Städte Europas zu erkunden. Sie liebt die Kultur und verbringt viel Zeit in den Theatern und Cafés der Stadt.

👍 Gefällt mir
🗨️ Kommentieren
↩️ Teilen



Ulrike Stegmann

Heike ist im Vorruhestand, hat als Physiotherapeutin gearbeitet, nutzt jetzt ihre freie Zeit zum Reisen mit ihrem Mann und sie liest viel. Außerdem kümmert sie sich sehr um ihre 2 Enkelkinder.

👍 Gefällt mir
🗨️ Kommentieren
↩️ Teilen



An 2016, 4.11.

Normal: Schublade auf Fatal: Schublade zu.

www.schublade.online



Als FotografIn will ich nicht das Aussehen, wohl aber das Wesen und die Persönlichkeit eines Menschen abbilden. Dabei liegen mir ganz bestimmte Facetten sehr am Herzen: die innere Unversehrtheit und Stärke. Ich will, dass die Menschen auf meinen Bildern strahlen – von innen heraus. Sie sollen selber sehen, welche Kraft und Schönheit in ihnen ist. Ich erhoffe mir, dass sich so auch die Selbstwahrnehmung der Menschen verbessert.

Die Ausstellung zeigt zur Hälfte Menschen, die mit einer körperlichen, geistigen oder seelischen Einschränkung leben oder Frauen, die Zuflucht in einem Frauenhaus gesucht haben. Neben den farbenprächtigen und intensiven Portraits, macht besonders der spielerische Zugang den Besuch der Schublade-Ausstellung zu einem unterhaltender oder welcher Mann mit einer Behinderung lebt und wer umgangssprachlich als 'normal' gilt. Und das soll auch genau so sein. Denn das Ziel ist: ein vorurteilsfreieres, offeneres und toleranteres Miteinander.

Die Neugier hinsichtlich der ‚richtigen‘ Lösung sollte man aus der Ausstellung mit in den eigenen Alltag nehmen und dort hartnäckig hinterfragen, ob das erste Urteil über einen Menschen richtig ist oder der Korrektur bedarf. Schublade zu haben ist normal – sie schnell zu schließen, jedoch fatal.

diesem Umfeld bestens aufgehoben.

Diese Einschätzung hat sich für mich auch besonders aus der Zusammenarbeit ergeben; nicht nur mit den Beschäftigten, sondern vor allem mit den Menschen, die hier Gast sind und die vor meiner Kamera Platz genommen haben. Ich bin mutigen, offenen und sympathischen Menschen begegnet. Frauen und Männern, die sich ihren ganz persönlichen Herausforderungen stellen und dabei so viel Persönlichkeit besitzen, dass sie den Betrachteren aus den Portraits entgegenstrahlt. Einfach wunderbar. Das ist auch der Grund, weshalb ich meine Arbeit so liebe: Sie ist auf ein erstrebenswertes Ziel gerichtet und macht deshalb so viel Sinn. Ganz zu schweigen von den vielen Menschen, die sich mir anvertrauen und öffnen. Diese Begegnungen erweitern meinen Horizont enorm, denn sie bereichern meine Möglichkeiten, Menschen zu erkennen – in ihrem Wert, in ihrer Vielfalt und Individualität.

Wir fällen oft vorschnell Urteile über andere, weil wir zunächst einmal nur wenige Facetten wahrnehmen und unser Gehirn Eindrücke sofort in einer vorhandenen Schublade ablegt. Mit dem Schublade-Kunstprojekt möchte ich dazu beitragen, dass Menschen ihren ersten Urteil misstrauen lernen.

Wir fällen oft vorschnell Urteile über andere, weil wir zunächst einmal nur wenige Facetten wahrnehmen und unser Gehirn Eindrücke sofort in einer vorhandenen Schublade ablegt. Mit dem Schublade-Kunstprojekt möchte ich dazu beitragen, dass Menschen ihren ersten Urteil misstrauen lernen.

SCHEUBLÄDEN

DAS KUNST-PROJEKT

